

# Zwei grüne Becherlinge

Autor(en): **Rahm, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **31 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933677>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Penicillin hat aber nicht ausschließlich bakterientötende, sondern auch wachstumsfördernde Wirkung, so können Bakterien, die in verdünnten Penicillinlösungen zu leben gezwungen werden, zu Riesenformen auswachsen.

Penicillin wird nicht, wie etwa anzunehmen ist, aus den Sporen des Schimmelpilzes *Penicillium notatum* gewonnen, sondern aus den Nährböden der Pilzkulturen, die das Penicillin als Stoffwechselprodukt in das Nährmedium abscheiden.

Gegen den Erreger der Tuberkulose blieb Penicillin wirkungslos. Es mußte später auf diesem Gebiete dem *Streptomycin* Platz machen. Streptomycin zeigt gegen Tuberkulose auch nur eine sehr beschränkte Wirkung, es lassen sich eben die im Experiment und im Kulturverfahren gewonnenen Ergebnisse nicht ohne weiteres auf den lebenden Menschen übertragen.

Inzwischen sind seit der Entdeckung des Penicillins viele weiter hochwirksame Substanzen in den kleinen Pilzen entdeckt worden, die bei weitem nicht alle in der Medizin verwendet werden können. Einige der derzeit gebrauchten Stoffe dieser Art sind das schon genannte Streptomycin aus dem *Streptomyces griseus*, das Chloromycetin aus dem *Streptomyces venecuelae*, das Aureomycin aus dem *Streptomyces aureofaciens* und das Terramycin aus dem *Streptomyces rimosus*.

Auch der sogenannte Gorgonzola-Käse, der seinen Namen von dem italienischen Dorfe Gorgonzola in der Provinz Mailand bekam, wo der echte Gorgonzola herkommt, erhält seine grüne Farbe durch einen Schimmelpilz: *Penicillium glaucum*. Es werden Schimmelpilzkulturen künstlich gezüchtet und in den Käseläib eingespritzt, damit sich nachher im Innern des Käses ein dichtes Netz von diesen grünen Linien bildet, die für den Gorgonzola so charakteristisch sind. Es wird auch in der Schweiz Gorgonzola hergestellt. Dabei handelt es sich um einen Kuhmilchkäse. Der französische Roquefort, der dem Gorgonzola ähnlich sieht, wird dagegen aus Schafmilch hergestellt.

Die zwei Schimmelpilze: *Penicillium notatum* und *Penicillium glaucum* stehen, wie schon aus der lateinischen Bezeichnung ersichtlich, in naher Verwandtschaft mit einander, so daß sie als Brüder bezeichnet werden können, doch ist mir in gesunden Tagen letzterer in Form eines großen Käsestückes lieber als der erstere.

## Zwei grüne Becherlinge

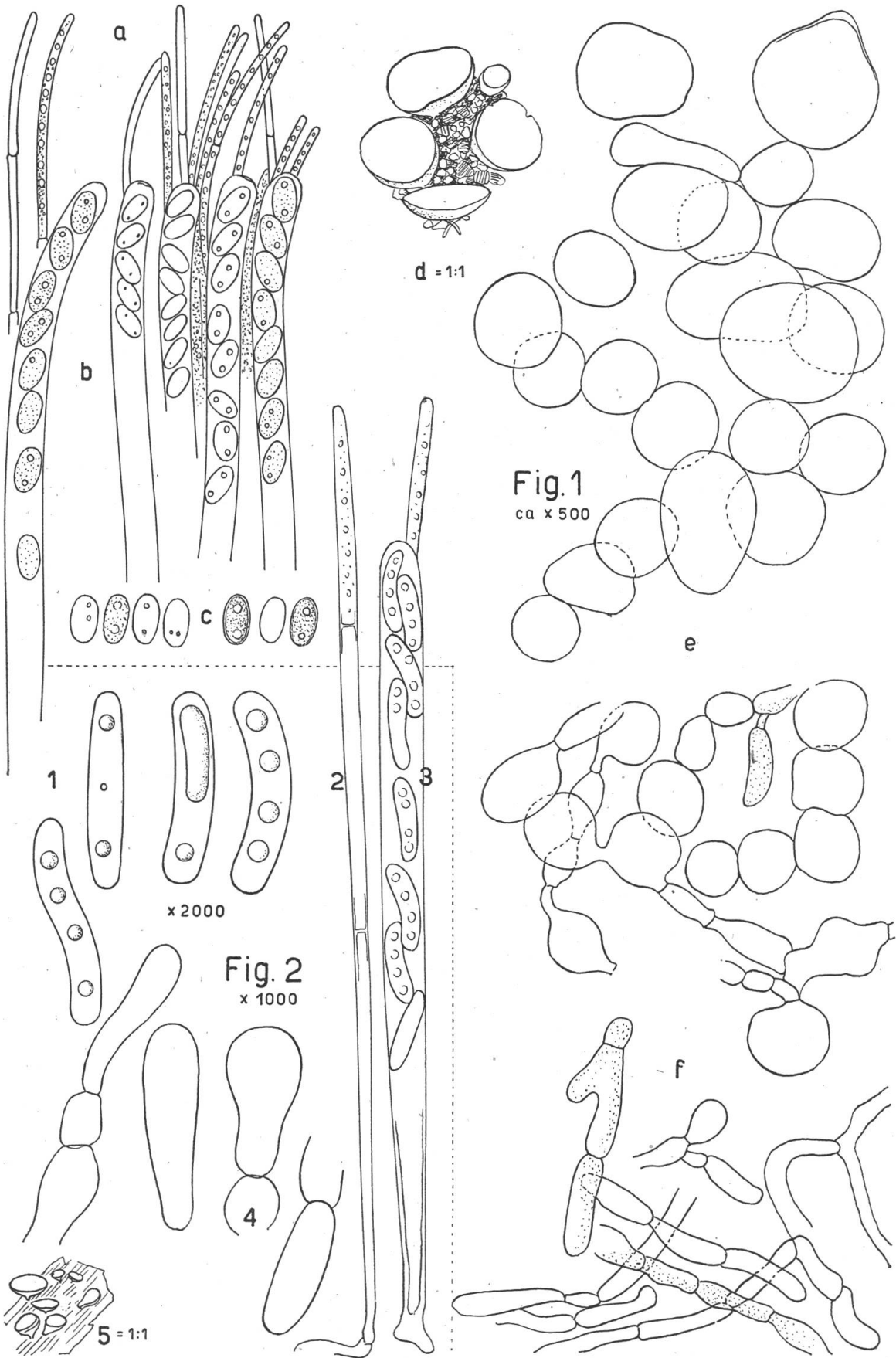
Von E. Rahm

***Plicaria chlorophaea* Rehm, Grünlicher Becherling (Fig. 1)**

Nach Boudier *Calactinia chlorophaea* Rehm

**Beschreibung:** Übersetzung aus Dr. Rehm, Discomyceten. Ergänzungen und Abweichungen in Klammern.

Apothecien gesellig, zuerst kugelig geschlossen, rundlich sich öffnend und die krug-, dann unregelmäßig schüsselförmige, flache oder etwas gerunzelte, ganzrandige, grüne (olivgrün) Fruchtscheibe entblößend, außen glatt (rauhlich), grünlich, breit, sitzend, 0,5–1 cm breit (0,5–1,5 cm), fleischig. Schläuche zylindrisch, oben abgestutzt 220/10–12  $\mu$  (200–360/10–13,5  $\mu$ ) 8sporig. Sporen elliptisch, stumpf, äußerlich feinwarzig, einzellig, mit 2 großen (mittelgroßen) Öltropfen,



farblos 12–15/7–9  $\mu$  (12–19/7–9  $\mu$ ), einreihig im oberen Teil des Schlauches liegend. Paraphysen unten gabelig, septiert, oben 4  $\mu$  dick und gelblich (grün), (die Asci stark überragend). Jod bläut die Schläuche, besonders an der Spitze (schwache Jodreaktion). Auf Lohe eines Treibhauses im Universitätsgarten zu Berlin (Prof. Magnus).

Fundorte in Arosa: Hinter Haus «Libella», Schwarzsee und hinter Schopf Tennisplatz «Valsana» an schattigen Stellen auf sandigem, zum Teil kohligem, mit Torf vermengtem Grunde, zweimal auch an Fichtenzapfen beobachtet. August 1953. Exsikkate vorhanden.

**Clorosplenium aeruginosum (Oeder) De Not (Fig. 2)**  
**Helotium aeruginosum Fr. – Peziza aeruginosa Pers.**

Aus dunklem, faulendem Laub, im Unterholz des sandigen Waldbodens erhebt sich ein morscher Erlenstrunk. Unwillkürlich mustert das Auge, vom Glück begünstigt, jene Stelle nach eventuellen mykologischen Funden ab. Und siehe da, wie auf einem grünen Rasen, ausgezeichnet getarnt, vegetieren fast gleichfarbene Becherlinge. Durch die schützende Ähnlichkeit mit dem Substrat ist dieser zierliche Discomycet unserer Sicht entzogen.

Der Pilz erzeugt hauptsächlich die Grünfäule des Holzes und produziert einen in Chloroform leicht löslichen, in Alkohol und Wasser unlöslichen, grünen Farbstoff (Acidum xylochloricum), welcher das Holz weithin intensiv grün färbt.

*Beschreibung:* Übersetzung aus Dr. W. Migula (Kryptogamen-Flora). Ergänzungen und Abweichungen in Klammern.

Fruchtkörper gesellig, gestielt, auf in weiter Ausdehnung spangrün gefärbter Unterlage aufsitzend. Stiel 0,5–3 mm lang, 0,3–0,8 mm breit, glatt. Becher anfangs kugelig geschlossen, später krug-, dann schüssel- und tellerförmig, flach, trocken, verbogen, 0,5–4 mm breit (0,5–6 mm), außen glatt, sowie die Scheibe anfangs weiß, später spangrün gefärbt. Schläuche zylindrisch-keulenförmig, am Scheitel stumpf zugespitzt, 50–90/6–6,5  $\mu$  (90–120/7,5  $\mu$ ), 8sporig. Porus durch Jod blau werdend. Sporen zweireihig, länglich, spindelförmig, mit stumpfen Enden, 10–14/2,5–3,5  $\mu$  (10–17/2,5–3,5  $\mu$ ). Inhalt mit 2–4 kleinen Öltröpfen. Paraphysen fadenförmig, 1,5  $\mu$  breit (1–2  $\mu$ ). Konidien in flachen Polstern gebildet, stäbchenförmig, 3–4  $\mu$  lang, 1  $\mu$  breit.

Auf altem Holz von Laub und Nadelbäumen. (Bei der Plessurbrücke in Litzirüti. August 1950).

*Literatur*

Fig. 1

Migula, Kryptogamenflora, p. 2995.  
Rehm, Rabenhorst's Kryptogamenflora, 5701.353.  
Sacc., Syll., VIII., p. 93.  
Ricken, Vademecum, No. 1948.  
Velenovsky, Tab. XVIII, p. 345.

Fig. 2

Boudier, Icon. Mycol., Tom III, Pl. 485.  
Migula, No. 3180.  
Oeder, Flora Dan., Tab. 534.  
Rehm  
Sacc., Syll., VIII., p. 315.  
Velenovsky, p. 227.

Mykroskopische Analyse:

*Fig. 1:* a Paraphysen, b Schläuche, c Sporen, d 5 Fruchtkörper, e Trama, f Außenbekleidung.  
*Fig. 2:* (1) Sporen, (2) Paraphysen, (3) Schlauch, (4) Außenbekleidung, (5) Fruchtkörper.